GIP ProVita

INTENSIVPFLEGE

Zu Hause und unterwegs

Winter 2011/12

Mit aktuellem Stellenmarkt

Lachen ist gesund

Humor in der Pflege

Hurra, ich bin ein Schulkind | Auf nach Dresden | Zwei Tage volles Programm

Examinierte Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger (m/w) **oder Altenpfleger** (m/w) für unser Work & Travel-Programm gesucht!

- Arbeite monatlich nur zwei Wochen in einer betreuten WG für intensivpflegebedürftige Patienten in München!
- Vor Ort wohnst du kostenlos in einer unserer Work & Travel-Unterkünfte!
- Du erhältst eine leistungsbezogene Vergütung plus Spesen!
- Fahrtkosten zum Einsatz- und Heimatort (inkl. Bahncard 50) bekommst du erstattet!

Bewirb dich jetzt unter der Ref. Nr. 02 – 486:

Pro Vita Außerklinische Intensivpflege GmbH,
Jahnstraße 38, 83278 Traunstein,
Telefon: 08 61 / 209 18 35
bewerbung@pflegedienst-provita.de
www.pflegedienst-provita.de

ProVita

In Kooperation mit GIP Gesellschaft für med. Intensivpflege mbH

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wissenschaftliche Erkenntnisse über den therapeutischen Wert von Humor reichen bis zum Anbeginn der Menschheit zurück. Eine der ältesten Volksweisheiten lautet: „Lachen ist die beste Medizin." Leider wird unser Alltag heute oft von Hektik und Termindruck bestimmt – zum miteinander Lachen bleibt wenig Raum. Bei manchen Menschen scheint es, als hätten sie das Lachen nahezu verlernt. Welche positiven Auswirkungen Lachen auf unseren Gesundheitszustand und den unserer Mitmenschen haben kann, ist Thema dieser Ausgabe unseres Magazins. Wir beleuchten dabei, inwiefern Humor und Lachen u. a. im Pflegealltag therapeutisch eingesetzt werden können.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit!

Marcus Carrasco-Thiatmar
Geschäftsführer

Über uns

GIP und Pro Vita – ein starkes Team

Professionelle außerklinische Intensivpflege – 24 Stunden am Tag, an 365 Tagen im Jahr

Die GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH ist ein in Deutschland und Österreich tätiges Unternehmen, das auf die Langzeitpflege von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Patienten in deren häuslicher Umgebung spezialisiert ist.

Die Pro Vita Außerklinische Intensivpflege GmbH ist vorrangig in Süddeutschland aktiv und konzentriert sich neben der Versorgung ihrer Patienten in der eigenen Häuslichkeit auf eine adäquate Versorgungsmöglichkeit in betreuten Wohngemeinschaften. Um ihre Kompetenzen zu bündeln, gehen beide Unternehmen seit Ende 2009 gemeinsame Wege.

Zu unserem Leistungsprofil gehört neben einer qualifizierten Grund- und Behandlungspflege auch die umfassende Betreuung und Beratung aller Beteiligten. Wir übernehmen so u. a. die Kostenklärung mit den Leistungsträgern für die Betroffenen oder begleiten sie in die Schule, im Beruf, bei allen Freizeitaktivitäten und sogar in den Urlaub. Ziel ist es, die uns anvertrauten schwerstkranken und -behinderten Menschen durch unsere kompetente Hilfe wieder in den Alltag zu integrieren und ihnen somit mehr Lebensqualität in einem häuslichen, familiären Umfeld zu ermöglichen.

Die Langzeitpflege wird in den beiden Bereichen Kinder- und Erwachsenenpflege durch ausschließlich examiniertes Fachpersonal sichergestellt. Die fortwährende Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeiter wird durch regelmäßige interne und externe Schulungen gewährleistet.

KONTAKT

GIP

Die GIP-Hauptverwaltung in Berlin erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8 – 19 Uhr unter der Rufnummer (030) 232 58–500.

www.gip-intensivpflege.de

ProVita

Die Zentrale der Pro Vita in Traunstein erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8 – 17 Uhr unter der Rufnummer (0861) 209 18 – 0.

www.pflegedienst-provita.de

Inhalt

Winter 2011/12

6

Lebenswert

Informationen, Austausch und Begegnungen

8

Lachen ist gesund: Humor in der Pflege

In der Pflege kann Humor in ganz verschiedenen Formen positiv zum Einsatz kommen

14

Hurra, ich bin ein Schulkind!

Die kleine Sophie geht ihren Weg und freut sich jeden Tag auf die Schule

14

Ein großer Tag im Leben eines kleinen Mädchens

Sophie nimmt freudestrahlend ihre Zuckertüte in Empfang. Sie geht ab sofort, wie andere Kinder auch, zur Schule.

Jobs

Bundesweiter Stellenmarkt ab Seite 21

Impressum

INTENSIVPFLEGE
Zu Hause und unterwegs

Herausgeber:
Abris Lelbach, Marcus Carrasco-Thiatmar

Media Intensiv GmbH
Marzahner Str. 34, 13053 Berlin
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850
Fax: +49 (30) 232 58 – 502
E-Mail: info@mediaintensiv.de
www.mediaintensiv.de

Redaktion:
Juliane Mehner (v. i. S. d. P.)
juliane.mehner@mediaintensiv.de
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850

Autoren und freie Mitarbeiter:
Heinz Gentner, Kai Hurrelmann, Anna-Elisabeth Kammerlocher, Charlotte Huber-Kort, Sylvia Mattausch, Juliane Mehner, Mandy Naumann, Mark Oertel, Freda von Kopp-Colomb

Gestaltung und Layout: Diana Ghane

Fotos: Fotolia, Heinz Gentner, Diana Ghane, Imela Hauser, Dario Lehner Fotografie, Elena Schütt, Verein für Freizeit Para-Special-Outdoorsports, Shutterstock

Druck:
G·R·I·M·M CopyPlot & Digidruck, Berlin

Auflage: 8.000 Exemplare

Bezugsgebühr: Gratis

Erscheinungsweise: Quartalsweise

Anzeigen:
Michaela Koch
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850
michaela.koch@mediaintensiv.de

Nachdruck: Ein Nachdruck von Beiträgen ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Erfahrungsberichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

8

Spaß im Pflegealltag

Lachen, ob therapeutisch angeregt oder spontan entstanden, hat nachweislich eine positive Auswirkung auf die Gesundheit

16

Auf in die sächsische Landeshauptstadt

Die Frauenkirche in Dresden zu besuchen, wäre für Anna-Elisabeth Kammerlocher ein echtes Erlebnis

17

GIP unterstützt ab 2012 die Berlin Raptors

Mit Begeisterung demonstrierte uns die Berliner Rollstuhlrugby-Mannschaft ihr Können

18

Zwei Tage volles Programm

GIP und ProVita veranstalteten auch im November 2011 ihr traditionelles gemeinsames Herbst-Teamleitertreffen in Berlin

21

GIP- und ProVita-Stellenmarkt

Bewerber-Informationen und aktuelle Stellenangebote

18

Berlin bei Tag und Nacht

Ein langer Veranstaltungstag findet Ausklang bei einem gemeinsamen Clubabend

AKTUELLES

Fortbildungsangebot der GIP offiziell DIGAB-akkreditiert

Die GIP freut sich über die offizielle Akkreditierung ihres Fortbildungsangebotes „Basisqualifikation außerklinische Beatmungspflege“ durch die Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft für Außerklinische Beatmung (DIGAB). Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIP und ProVita, die dieses Fortbildungsangebot zukünftig erfolgreich absolvieren, erhalten ein offizielles DIGAB-Zertifikat mit dem Titel „Pflegefachkraft für außerklinische Beatmung“.

Bei Rückfragen oder für nähere Informationen zu unseren Fortbildungsangeboten wenden Sie sich bitte unter Tel. 030/23258 – 777 an unsere Fortbildungsabteilung.

GIP-Website erhält ein neues Gesicht

Nutzerfreundlicher, informativer und transparenter – 2012 verleihen wir der GIP-Website ein neues Gesicht und starten unser neues GIP-Webportal mit ausführlichen Informationen, aktuellen News, einer überarbeiteten Stellenbörse sowie vielen Bildern und Berichten unserer Patienten und Mitarbeiter.

Unser neues Webangebot soll als interaktive Schnittstelle zu uns, unserer Arbeit und unseren Leistungen dienen. Interessierte Besucher finden nun noch schneller, was sie suchen – egal ob den richtigen Pflegedienst für eine ambulante, intensivmedizinische Versorgung, eine neue berufliche Perspektive oder uns als den richtigen Kooperationspartner.

Handicap-love.de:

Die Singlebörse für Menschen mit Behinderung

Irgendwann im Leben sehnt sich jeder nach Liebe und einer Partnerschaft. Den Richtigen oder die Richtige zu finden ist allerdings nicht immer leicht. Auch Menschen mit Handicap fällt es zum Teil schwer, auf andere zuzugehen und neue Kontakte zu knüpfen. Für Menschen mit Behinderung, die einen neuen Partner suchen, bietet die Singlebörse Handicap-love.de, ein Forum, um sich auszutauschen, kennenzulernen oder sogar die Liebe fürs Leben zu finden.

- *Linktipp:* ***www.handicap-love.de***

Die schönsten Seiten des Winters

Ob Denkanstöße zum neuen Jahr, ein emotionaler Film oder ein individueller Song mit Geist – unsere Kulturtipps lassen Ihre Zeit an kühlen Wintertagen nicht lang werden.

FILM Der arbeitslose Driss bewirbt sich als Pfleger beim Kopf abwärts gelähmten Aristokraten Philippe. Eigentlich will der nur den Stempel für seine Arbeitslosenunterstützung bekommen. Doch gegen jede Vernunft engagiert Philippe den jungen Mann aus der Vorstadt, weil dieser ihm nicht mit Mitleid begegnet. Es ist der Beginn einer wunderbaren und verrückten Freundschaft. Philippe gewinnt neue Kraft für das, was ihm vom Leben bleibt. Eine warmherzige französische Tragikkomödie.

- ***Eric Toledano, Olivier Nakache: Ziemlich beste Freunde,*** Senator Film, FSK ab 6 Jahre, angelaufen im Januar 2012

SACHBUCH „Wer arm ist, muss früher sterben – wie funktioniert unser Gesundheitswesen tatsächlich? Hat das Universum einen Anfang und ein Ende? Wenn ja, wie kann aus dem Nichts eigentlich Alles werden und am Ende aus Allem wieder Nichts? Die Wirtschaft braucht neue Werte - aber welche?“ „Denkanstöße 2012“ beleuchtet neue Perspektiven aus Politik, Wirtschaft, Philosophie und Naturwissenschaften. Ein Jahrbuch, dass die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfasst.

- ***Lilo Göttermann (Hrsg.): Denkanstöße 2012*** – Ein Lesebuch aus Philosophie, Kultur und Wissenschaft, Piper Verlag GmbH, August 2011

MUSIK 2009 erkrankte Jörg Nieses Frau Sabine an Amyotropher Lateralsklerose (ALS). Er gab seinen Beruf als Profimusiker auf, um sie zu pflegen und sich um die gemeinsamen Kinder zu kümmern. Da ALS gemäß des heutigen Wissensstandes nicht heilbar ist und auch nur wenig erforscht wird, entschloss Jörg Niese sich, sein Talent zu nutzen, um die Erkrankung bekannter zu machen. Das Resultat: ALS-Song (Tell You About) – ein Song, der Betroffenen helfen soll und die Liebe zu seiner Frau in Worten und Tönen ausdrückt.

- ***Jörg Niese: ALS Song (Tell You About),*** Moonstruck Records, Hamburg, Oktober 2011

Der Kälte trotzen –

so macht Winter Spaß

Winterliche Temperaturen mindern bei vielen Menschen das körperliche Wohlbefinden. Aber nicht nur das: Die sonnenlichtarme Jahreszeit fördert bei einigen zudem depressive Verstimmungen. Heilkräuter und ätherische Öle können helfen, das körperliche und seelische Wohlbefinden zu steigern.

Lavendel: Der Duft von Lavendel beruhigt und reinigt. Seine ätherischen Öle regen den Kreislauf an und vermitteln ein wohltuendes Wärmegefühl.

Rosmarin: Auch Rosmarin fördert die Durchblutung und klärt den Geist. Seinen vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im medizinischen und kosmetischen Bereich verdankt der Rosmarin die Auszeichnung „Heilpflanze des Jahres 2011".

Wermut: Die im Wermut enthaltenen Bitterstoffe können stimmungsaufhellend und klärend wirken. Allerdings kann Wermut bei längerer und hoher Dosierung auch sinnverwirrend sein, wie es viele Künstler in der Blütezeit des Absinth erfahren mussten.

Melisse: Als Tee aufgegossen, empfiehlt sich Melisse als ausgleichendes Tonikum. Sie wirkt anregend und beruhigt zugleich nervöse Gemüter.

Spitzwegerich: Spitzwegerich ist eine Hustenpflanze für alle Fälle. Er wirkt schleimlösend, antibakteriell und hemmt Entzündungen.

Johanniskraut: Kältebedingte Haut- und Muskelschmerzen lassen sich z. B. mit rotem Johanniskrautöl lindern. Außerdem bringt Johanniskraut wärmende Sonnenstrahlen in depressive Gemüter.

■ *Belebende Informationen zu verschiedenen Natur- und Heilkräutern finden Sie unter* ***www.heilkraeuter.de***

Barrierefreie Ski- und Aktivurlaube

Nach dem Motto „geht nicht, gibts nicht!" bietet der Verein für Freizeit Para-Special-Outdoorsports (PSO) Skikurse und abwechslungsreiche Integrativurlaube für Menschen mit körperlichen (para) und geistigen (special) Behinderungen an. Sogar Menschen mit Querschnittlähmungen können mit dem sogenannten Bi-Ski mit mehr oder weniger Unterstützung einer Begleitperson die Freuden des Winters genießen.

■ *Weitere Informationen und Termine finden Sie unter:* ***www.freizeit-pso.com***

Lachen ist gesund – Humor in der Pflege

Kann Humor Wunder bewirken? Das vielleicht nicht. Er kann uns jedoch einen Zugang zu Menschen eröffnen, die sonst für uns möglicherweise unerreichbar wären.

Ein bewegendes Beispiel schildert Christina Elser, Pflegeexpertin für Menschen im Wachkoma: „Herr W. ist 21 Jahre alt und liegt seit einem Motorradunfall auf der ersten schweizer Wachkoma-Station in der Rehab Basel. Wenn man ihm Witze erzählt, lacht er gern und viel – wenn auch nicht immer an der richtigen Stelle. Er nimmt aber wahr, dass es sich um Witze handelt und das Lachen ist ein Stück Lebensqualität für ihn geworden." (Elser 2007, S. 16)

Humor und die Entdeckung seiner therapeutischen Wirkung

Der Begriff „Humor" steht für eine Gemütsverfassung, die durch eine heitere Gelassenheit selbst in schwierigen Situationen gekennzeichnet ist. Dabei kann Humor ganz verschiedene Gesichter haben. Dazu gehören Ironie, Witz, Scherz, Kabarett, Galgenhumor, Fasching, Parodie, Satire oder auch schwarzer Humor (Proksch 2010, S. 212). Seinen Ausdruck findet der Humor durch die menschliche Fähigkeit des Lachens oder wie Groucho Marx von den berühmten Marx Brothers es formulierte: „Lachen ist wie Aspirin, es wirkt nur doppelt so schnell." Doch lassen sich Humor und Lachen auch in der Pflege sowie zu therapeutischen Zwecken einsetzen?

Als wichtiger Wegbereiter gilt hier der Wissenschaftsjournalist Norman Cousins. Sabine Proksch (2010) hebt in ihrem Beitrag „Humor und Lachen in der Pflege" die Bedeutung Cousins für die öffentliche Wahrnehmung der „Lachtherapie" hervor: „Cousins litt an einer unheilbaren progressiven Kollagenose, die er durch Lachen selbst heilte. Seine zunehmenden Schmerzen und Lähmungserscheinungen therapierte er mit positiven Emotionen. Da nach seiner eigenen Aussage Hoffnung, Liebe, Zuversicht

und Lebenswille bei ihm vorhanden waren, konzentrierte er sich auf das Lachen und setzte „Lachsitzungen“ an. Er schaute sich witzige Filme an … oder las lustige Bücher, um ganz bewusst stundenlang zu lachen. Damit verbesserte sich sein Gesundheitszustand kontinuierlich.“

Aus den ersten Ansätzen haben sich mit der Wissenschaft vom Lachen (Gelotologie) sowie dem therapeutischen Humor eigene Forschungsgebiete entwickelt. Weltweit beschäftigen sich heute Wissenschaftler und Therapeuten mit den heilsamen Wirkungen des Humors.

Wirkungen von Humor

Lachen und Humor haben positive Auswirkungen auf viele Teile des menschlichen Körpers. So ergaben wissenschaftliche Studien der Lachforschung mit gesunden Menschen folgende Erkenntnisse:

- Lachen reduziert die Produktion der Stresshormone Adrenalin und Cortisol
- Lachen stärkt die Immunabwehr durch die vermehrte Bildung von T-Zellen
- Lachen entspannt die Gesichtsmuskulatur und setzt Glückshormone frei
- Lachen wirkt aktivierend auf das Herz-Kreislauf-System
- Lachen befreit die oberen Atemwege
- Lachen fördert den Stoffwechsel und senkt das Schmerzempfinden (Proksch 2010, S. 212).

Lachen und Humor haben jedoch nicht nur positive Effekte auf den Körper, sondern wirken sich ebenso positiv auf die menschliche Psyche aus. Der Psychologe Waleed A. Salameh unterscheidet in Bezug auf die Wirksamkeit von therapeutischem Humor drei Dimensionen voneinander (Titze/Eschenröder/Salameh 1994):

> *Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.*
>
> *Joachim Ringelnatz (1883–1934), deutscher Schriftsteller*

Die emotionale Dimension

Humor kann Hemmungen lösen und verdrängte Affekte wieder zum Vorschein bringen. Wenn z. B. ein Therapeut und ein Patient zusammen lachen, entsteht zwischen beiden ein unmittelbarer und spontaner Austausch von menschlichen Gefühlen in „freizügiger Gleichwertigkeit“. Dieser Austausch lässt sich therapeutisch für das Bearbeiten von Affekten nutzen.

Die kognitive Dimension

Humor regt kreative Potentiale von Patienten an und unterstützt die Fähigkeit zur Problemlösung. Es werden Bewertungen hinterfragt und Entscheidungen gefördert. Die Forscher reden hier von einer „explorierenden Haltung“, die scheinbare Normen und festgeschriebene Handlungsmuster hinterfragt.

Die kommunikative Dimension

Kommunikativ weisen die Forscher dem Humor die Rolle eines „erfrischenden, entspannenden, originellen und anregenden Kontaktmediums“ zu. Humor als therapeutisches Mittel schafft einen freundlichen und zwanglosen Umgangston. Offene und gleichwertige Interaktionen werden unterstützt. Barrieren und Widerstände beim Gegenüber werden verringert und abgebaut.

Humor sensibel einsetzen

Unabhängig von den vielen positiven Wirkungen kann nicht gelingender Humor jedoch genauso negative Folgen haben. Darauf weist Dita Schmidt in einem Beitrag zum „Humor in der Pflege“ in der Fachzeitschrift Die Schwester Der Pfleger (09/2010) hin: „Spott oder Hohn begleitet durch leicht süffisante Blicke können verletzen, erschrecken, Wut auslösen, aber eben nicht situativ entlasten oder anders positiv wirken. Die emotionale Belastung durch eine sowieso schon schwierige Situation kann sich dadurch eher verstärken. So wird der Einsatz von Ironie und anderen eher unterschwelligen (tiefsinnigen) Humorformen eine Gratwanderung zwischen schallendem Gelächter und tiefer Verletzung“ (Schmidt 09/2010, S. 846).

Daher plädieren Experten wie Salameh für besondere Sorgfalt und Umsicht beim Einsatz von therapeutischem Humor. Nur so lassen sich potentiell destruktive Wirkungen auch tatsächlich ausschließen (Titze/Eschenröder/Salameh 1994).

Humor in Therapie und Pflege

In der Pflege kommt Humor in ganz verschiedenen Formen zum Einsatz. Experten bezeichnen dies als „Humorintervention“. Zu den bekanntesten Formen gehören Lachkoffer, Humorzimmer, Humorgruppen, Clowndoktoren und Klinikclowns (Siegel 2005, S. 58).

Im Gegensatz zu anderen Therapien und Heilmitteln ist Humor allerdings nicht planbar. Schmidt (09/2010, S. 846) erläutert die Besonderheit: „Das bedeutet für Humor als Heilmittel: Es ist ein zufallsabhängiges Mittel. Es kann nicht wie ein Medikament zu einer festen Zeit verabreicht werden und wirkt zu einem bestimmten Zeitpunkt.“ Dar- ▶

Klinikclown Sternschnuppe im Interview

Humor in der Pflege – wir haben Charlotte Huber-Kort, alias Klinikclown Sternschnuppe, zu ihrer Arbeit befragt.

Redaktion: Wie etabliert sind Humor und Lachen als Therapieformen in Deutschland?

Klinikclown Sternschnuppe: Immer wieder wird mir diese Frage als Clown in der Klinik gestellt. Meine 7 ½ Jahre Erfahrung zeigen, dass Humor und Lachen mit eine der wichtigsten Therapieformen sind, nicht nur in der Klinik, wo ich meine Clownssprechstunden abhalte, sondern auch in anderen Institutionen. Immer noch stößt man allerdings allzu häufig auf Ablehnung von Klinikclowns. Es liegt wie im Anfangsstadium dieser Idee oft an störenden, gegensätzlichen Gefühlen seitens des Klinikpersonals. Ein großes Problem ist darüber hinaus die Finanzierung der Clownssprechstunden. In den Kliniken sind für diese Projekte selten Gelder vorhanden. Die Clowns werden über Fördervereine finanziert oder müssen – wie in meinem Fall - selbst für Sponsoren sorgen. Doch die Arbeit unter dem Begriff Klinikclown ist im weitesten Sinne auch in Deutschland etabliert.

Gibt es auch Clowns für den ambulanten Bereich, die Patienten in der eigenen Häuslichkeit besuchen?

Es gibt Clowns für diesen Bereich. Der Versuch wurde gestartet und es war eine gute Idee. Ein unerwarteter und positiver Effekt stellte sich ein. Clownsarbeit und Humortherapien in der ambulanten Pflege müssen geleistet werden. Da ich ausschließlich als Klinikclown arbeite, möchte ich für dieses Thema auf den Dachverband der Klinikclowns in Wiesbaden verweisen.

Was sind Ihrer Meinung nach die positiven Wirkungen von Humor bei den erkrankten Menschen?

Dazu habe ich meine eigene Erfahrung gemacht: Humor ist wie eine Schweinsblase. Ist Luft eingeblasen und sie wird unter Wasser gedrückt, muss man sie gegen die Natur unten festhalten. Denn die Luft in der Blase ist leichter als das Wasser. Genauso verhält sich das mit dem Humor. Schicksalsschläge sind Schwerkraft und ziehen nach unten. Durch den Humor schnellt sie empor an die Oberfläche. Die Last, also Schicksalsschläge wie Krankheit und Tod, die sie hinab drückte und unten hielt, ist fortgenommen. Ein positiver Humor ist für mich, wenn ich mich ein Stück weit mit nach unten ziehen lasse und durch den Witz nach oben schnelle und man gemeinsam darüber lachen kann.

Was war Ihr schönstes Erlebnis, dass Sie als Klinikclown bislang erlebt haben?

Definitiv gibt es für mich nicht das schönste und auch nicht nur ein schönes Erlebnis. Alles Erlebte ist wie ein Fluss der ineinander fließt und zum Ganzen wird. Ich möchte aus diesem Fluss etwas herausschöpfen: Ein Mädchen ging Monate lang an Krücken. Immer wieder lange Aufenthalte in Kliniken. Keine Besserung stellte sich ein. Einziger Lichtblick, die Clownsvisite am Mittwoch. Da wurde i hr Zimmer zu einer kleinen Zirkusarena. Wir hatten viel Spaß miteinander und sie war stets bemüht, auch dem Clown eine Freude zu bereiten. Sie wusste, das schönste für Clown Sternschnuppe wäre, wenn sie die Krücken nicht mehr bräuchte. Als ich vor ihrer Entlassung das letzte Mal meine Clownsvisite bei ihr abhielt, stand sie ohne Krücken in ihrem Krankenzimmer. Sie sagte zu mir: „Clown Sternschnuppe du hast mir so viel Freude gemacht, wie konnte ich mit dir immer lachen. Die ganzen Wochen habe ich darauf hingearbeitet, dass ich bei meiner Entlassung die Krücken nicht mehr brauche, um auch dir eine Freude zu bereiten.“ Wie sehr ich als Clown beim Gesundwerden den kleinen Patienten helfe, kommt darauf an, wie offen sie mich annehmen. Wichtig ist es, das Kind in mein Agieren mit einzubeziehen, so gibt es mir Zugang in seine Welt.

Würden Sie einen stärkeren Einsatz von Clowns und anderen Humortherapien in der ambulanten Pflege befürworten und warum?

Es sind nicht nur schwerkranke Kinder, die sich den Einsatz der Clowns wünschen. Clownsarbeit und Humortherapien in der ambulanten Pflege müssen geleistet werden. Es kann nicht immer gelacht werden, wo Menschen sterben. Aber Träger müssen Freude und Erleichterung mit in die ambulante Pflege einbeziehen. Dieser Einsatz wäre Vorstellung von Aufstehkraft.

Anzeige

Lachen hilft und schenkt Lebensfreude

Unterstützen Sie die Arbeit von Klinikclown Sternschnuppe mit Ihrer Spende.

Spendenkonto: Verein zur Förderung der Filderklinik e. V.
BW Bank Stuttgart, BLZ 600 501 01, KTO 2 229 542
Bitte geben Sie folgenden Verwendungszweck an:
„Klinikclown Sternschnuppe“

Kontakt: Klinikclown Sternschnuppe,
Telefon: 0 70 34 – 23 74 15, clownsternschnpe@aol.com

über hinaus könne Humor nur dann seine volle Wirkung entfalten, wenn er offen zum Ausdruck komme und das Publikum ihn verstehe. Erst dann sei ein Mitlachen möglich.

Genau diese Punkte versucht der therapeutische Humor zu beachten. Vier erfolgreich eingesetzte Therapieformen der Humorintervention in der Pflege möchten wir in diesem Beitrag etwas näher vorstellen.

Der Lachkoffer

Lachkoffer sind Koffer, die sich durch ihre besondere Farbigkeit oder auffällige Merkmale von normalen Koffern unterscheiden. Der Kofferinhalt besteht aus verschiedenen Gegenständen und Materialien, die den Humor anregen sollen. Lachkoffer und Inhalt können kreativ und fantasievoll vom Pflegeteam zusammen mit dem oder den Patienten ausgewählt werden. Was alles in einen Lachkoffer gehören kann, nennt Pflegepädagogin Siglinde Anne Siegel: „Mögliche Gegenstände sind: Cartoons, Comics, Clownsnase, Scherzartikel (Furzkissen, Lachsack etc.), Buttons mit lustigen Sprüchen, Videos und Musikkassetten mit witzigem Inhalt, ein Humortagebuch, Luftballons, „Doofi-Brille“ etc.“ (2005, S. 58).

Praktische Erfahrungen in der stationären Pflege zeigen, dass Lachkoffer sowohl von Pflegenden als auch von Patienten gut angenommen werden. Die positiven Effekte reichen dabei über die therapeutische Arbeit mit dem Koffer hinaus. Bereits dessen einfache Präsenz erinnert Pflegende und Patienten täglich an Humor und seine potentiell positiven Wirkungen (Siegel 2005, S. 58). Insofern empfiehlt sich diese Form der Humorintervention auch für den Einsatz in der ambulanten Pflege.

Humorzimmer

Ein Humorzimmer ist ein heller, fröhlicher Raum und zugleich Treffpunkt für Patienten und Pflegekräfte, mit dem Ziel, gemeinsam Spaß zu haben. Ähnlich wie beim Lachkoffer werden auch im Humorzimmer lustige Utensilien wie Bücher, Filme, Witzalben oder Scherzartikel versammelt. In stationären Einrichtungen finden in diesen Räumen regelmäßig Spiele oder Partys statt. Gleichzeitig dienen die Räume als Bühne für Komiker und Unterhaltungskünstler (Siegel 2005, S. 59). Therapeutische Erfahrungen mit Humorzimmern im stationären Bereich zeigen, dass Patienten nach Besuch des Humorzimmers beispielsweise weniger Schmerzmittel benötigten.

Als Therapieform sind Humorzimmer auch in der außerklinischen Pflege denkbar. So können in betreuten WGs nach dem Vorbild stationärer Einrichtungen entsprechende Zimmer eingerichtet werden. Für Patienten mit häuslicher Versorgung könnten eigens dafür angemietete Räumlichkeiten als zentraler Treffpunkt dienen.

Humorgruppen

Humorgruppen richten sich an Patienten, die unter depressiven, narzisstischen, psychosomatischen oder Angststörungen leiden. Die Patienten treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten. Es werden Witze oder lustige Alltagserlebnisse erzählt, Rollenspiele durchgeführt, Sketche geprobt, lustige Filme vorgespielt oder einfach Grimassen geschnitten. Um die Patienten auch zwischen den Sitzungen an das Thema Humor zu erinnern, werden Aufgaben für das folgende Treffen vergeben, wie beispielsweise Recherchen nach neuen Witzen oder lustigen Geschichten (Siegel 2005, S. 60).

Praktische Erfahrungen mit Humorgruppen zeigen, dass diese Gruppen Heiterkeit fördern und schlechte Laune bei Patienten verringern können. Therapeuten schätzen sie als wichtige Ergänzung zum Gesamtbehandlungskonzept eines Patienten ein. Das gilt sowohl für stationäre als auch für ambulante Humorgruppen.

Klinikclowns

„Lachen fördert den Heilungsprozess, aus dieser Erkenntnis entstand 1986 in Amerika die Idee regelmäßiger Clowns-Besuche in Kinderkrankenhäusern. Seit Anfang der 90er gibt es Clowndoktoren, Klinikclowns und Clownsvisiten auch in europäischen Kinderkrankenhäusern und Altenheimen“, so beschreibt der Dachverband Clowns für Kinder im Krankenhaus Deutschland e. V. seinen Entstehungskontext. 1993 startete die erste Initiative in Deutschland. „Durch die regelmäßigen Besuche von professionellen Clowns“, so der Dachverband, „wird kranken Kindern die oft schwere Zeit ▶

Anzeige

WKM

Heimbeatmung
Tracheostomaversorgung
Inhalations- und Atemtherapie
Enterale künstliche Ernährung
Dekubitusprophylaxe und -therapie
Wundversorgung und -beratung
Patientenüberwachung
Sauerstofftherapie
Pflegehilfsmittel und Verbrauchsmaterial
Kontinenzförderung
Dienstleistungen und Schulungen
Überleitmanagement
Rehaversorgung

Im Dienst unserer Patienten. Jederzeit.

Ihr Partner in der Hilfsmittelversorgung
für außerklinische Intensivpflege
in Bayern.

Zentrale München
Wildermuthstraße 88 80993 München
Telefon 089 14337-730 Fax 089 14337-717
www.wkm-rehamed.de info@wkm-rehamed.de

des Krankenhausaufenthaltes erleichtert, und der Heilungsprozess gefördert."

Bei ihren Auftritten greifen die ausgebildeten Clowns auf ein breites Repertoire an Darstellungsformen zurück. Im Mittelpunkt ihrer Auftritte stehen oft typische Situationen aus Pflegealltag und medizinischer Behandlung kombiniert mit Überraschungsmomenten oder absurden, unsinnigen und verrückten Elementen. So können Klinikclowns „maßlos übertreiben" und kommen „anstatt mit einer kleinen 2-ml-Spritze mit der großen Perfusorspritze an, die logischerweise nicht für eine Subcutan-Injektion eingesetzt wird" (Schmidt 09/2010, S. 847).

Was so spontan und lustig wirkt, verlangt von den Clowns jedoch viel Sensibilität und ausführliche Vorgespräche mit Ärzten, Angehörigen sowie Pflegekräften. Der bekannte Kabarettist und Mediziner Eckardt von Hirschhausen hebt die Herausforderung für jeden Klinikclown hervor: „Die höchste Kunst besteht im sensiblen Improvisieren mit dem Kind, den Eltern, den Pflegekräften, der Situation. (...) Mal laut, mal leise, mal ein Lied lang, mal nur einen Augenblick oder einen Händedruck." (Focus Online 2008).

Mehr Humor in der Pflege

Ob Lachkoffer, Humorzimmer, Klinikclown oder einfach eine witzige Anekdote zwischendurch, es gibt viele Wege für mehr Humor in der Pflege und das auch jenseits der therapeutischen Humorintervention. Dita Schmidt, Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivpflege, plädiert daher zurecht in Die Schwester Der Pfleger (09/2010) für eine tägliche Dosis Humor. Diesem Plädoyer möchten wir uns anschließen. Ob therapeutisch angeregt oder spontan entstanden – ein Lachen wirkt sich potentiell positiv auf die Gesundheit und das soziale Miteinander aus. Verantwortungsvoll eingesetzt, kann Humor so zu einer wertvollen Ressource für Patienten und Pflegekräfte werden, zu einem wirkungsvollen Gegengewicht gegen all den Stress, Schmerz und die Schwierigkeiten des Pflegealltags. Denn Pflege kann und sollte auch Spaß machen.

GIP-Team

QUELLEN UND LITERATURTIPPS

- **Siglinde Anne Siegel: Darf Pflege(n) Spaß machen?**: Humor im Pflege- und Gesundheitswesen: Bedeutung, Möglichkeiten und Grenzen eines außergewöhnlichen Phänomens, Hannover 2005
- **Michael Titze, Christof T. Eschenröder, Waleed A. Salameh: Therapeutischer Humor – ein Überblick**, in: Integrative Therapie 3/1994, S. 200–234 (gekürzt)
- **Michael Titze: Therapeutische Erfahrungen mit Lachen**, Vortrag, ausgestrahlt vom SDR (S2–Eckpunkt) am 14.02.1994 (gekürzt)
- **Christina Elser: Humor in der Pflege und Alltagsgestaltung mit Menschen im Wachkoma**, Essen 2007
- **Dita Schmidt: Humor in der Pflege – Humor als Heilmittel**, in: Die Schwester Der Pfleger, 49. Jg., 09/2010, S. 844–847
- **Sabine Proksch: Humor und Lachen in der Pflege**, in: Susanne Kränzle, Ulrike Schmid, Christa Seeger (Hrsg.): Palliative Care: Handbuch für Pflege und Begleitung, Heidelberg 2010, S. 211–215
- **Peter Hain: Humor als therapeutische und soziale Kompetenz**, URL: http://www.humor.ch/phain/phkompetenz.html
- **Artikel in Focus Online: Rote Nasen im weißen Kittel**, erschienen am 09.02.2008, URL: http://www.focus.de/finanzen/karriere/perspektiven/berufe/klinikclown_aid_236761.html
- **Dachverband Clowns für Kinder im Krankenhaus Deutschland e.V.:** http://www.dachverband-clowns.de/

Heinz Gentner:

Wir haben bei unserem Patienten Heinz Gentner und seinem Pflegeteam nachgefragt, welche Rolle Humor für ihn selbst und für den gemeinsamen Alltag mit den Pflegekräften spielt.

Redaktion: Wie wichtig sind Humor und Lachen für Sie als Patient und für Ihr Team?

Heinz Gentner: Mir schossen bei dieser Frage verschiedene Sprüche aus dem Volksmund durch den Kopf:

Vor dem, der niemals lacht, nimm dich in acht.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Lachend sagt der Narr die Wahrheit.

Humor ist der Versuch, sich selbst nicht ununterbrochen wichtig zu nehmen.

Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.

Sage mir, worüber du lachst und ich sage dir, wer du bist.

Humor: Lebenssaft, der Freude schafft.

Ich denke, Lachen hat etwas mit Unbeschwertheit zu tun. Heiter zu sein ist wichtig, um sich selbst von den täglichen Alltagssituationen und Katastrophen nicht anstecken zu lassen. Die Fröhlichkeit eines Menschen ist ansteckend und so banal es klingen mag, man freut sich auf die Menschen, die offen und warmherzig sind und die Umgebung mit dem Schlüssel der Fröhlichkeit aufschließen.

Das haben Sie schön formuliert.

Mit Freude auf andere Menschen zugehen, kann man aber nur, wenn man selbst Freude hat. Das ist die Verbindung und wenn ich als Patient das Gefühl verspüre, hier ist ein Mensch der Freude mit mir hat, dann ist es ein idealer Zustand.

Was bedeutet Lachen darüber hinaus für Sie?

Lachen ist der Gesang der Seele

Lachen ist „ laut“, also ich meine, mit einem Geräusch verbunden und es kann ansteckend sein. Das ist so ein Zauber und schafft eine Verbindung. Ich persönlich fühle mich zu solchen Menschen hingezogen, weil diese mir Lebensfreude schenken und mit ihrer fröhlichen Lebenseinstellung Mut machen, meinen oft schwierigen Alltag besser zu meistern. Schwierig wird es, wenn der Charakter und die Chemie zu unterschiedlich sind. Trotzdem lautet mein Plädoyer: Lachen ist der Gesang der Seele.

Lachen ist bekanntlich die beste Medizin. Was unternehmen Sie, um Humor, Lachen und Fröhlichkeit in Ihren Alltag zu bringen?

Zunächst versuche ich selbst freundlich auf meine Mitmenschen einzugehen. Ich begrüße sie freundlich. Für mich ist es zudem sehr wichtig, dass ich jeden mit dem Namen anspreche. Ich finde, dadurch entsteht eine Brücke. Außerdem ist für mich die Kommunikation über dies und das interessant. Ich höre gern zu, wenn mir irgendetwas aus dem eigenen Leben erzählt wird und dann lachen wir über originelle Situationen oder wenn Versprecher im Redefluss kommen. Ein schönes Beispiel: Eine Schwester sagte einmal: „Du hast aber ein schönes ‚Omelett‘ als Kette.“ Ich habe es als Einziger sofort bemerkt und habe dann später das Wort in „Amulett“ korrigiert. Wir haben daraufhin gelacht, dass uns die Tränen kamen.

Was unternehmen Sie sonst noch humorvolles zusammen mit Ihren Pflegekräften?

Ich lasse mir oft aus Büchern mit lustigen Inhalten vorlesen, so beispielsweise „Die Leber wächst mit ihren Aufgaben“ oder „Weihnachten mit Ringelnatz“. Gern höre ich mir Hörbücher an wie Ralph Schmitz „Schmitz Katze“ oder „Resturlaub“ von Tommy Jaud. Besonders gefreut hat mich, dass dieses Hörbuch sogar verfilmt wurde. Wir waren dann zu viert im Kino und haben uns köstlich amüsiert. Oder wir gehen zusammen ins Theater zu einer Komödie. Wir waren zu „Ladies Night“, nach dem lustigen Film „Ganz oder gar nicht“. Solche gemeinsamen Unternehmungen schweißen irgendwie zusammen. Sie bringen schöne Erinnerungen mit sich und haben einfach für uns alle einen guten Effekt.

Was ist Ihr Lieblingswitz und was ist der Lieblingswitz Ihrer Pflegekräfte?

Kommen zwei Flöhe aus dem Kino. Fragt der eine: „Sollen wir zu Fuß gehen oder nehmen wir den nächsten Hund?“

Herr Schulze kommt wieder einmal zu spät zur Schicht. Als ihn der Meister zur Rede stellt, entschuldigt er sich. „Wissen Sie, ich habe noch einen alten Freund getroffen und da sind wir zusammen noch etwas kaufen gegangen.“ „Konderbar, Konderbar“, antwortet der Meister. „Was soll das heißen, konderbar?“ fragt Schulze zurück. Der Meister: „Sie sagen ja auch kaufen!“

Wir haben in unserem Magazin bereits über die Ausflüge von Ihnen und Ihrem Pflegeteam zu Comedy-Veranstaltungen berichtet. Was war das lustigste Erlebnis, dass Sie zusammen mit Ihrem Pflegeteam bisher hatten?

So kann ich das gar nicht beantworten, weil alles Spaß gemacht hat. Es sind die Begegnungen, die so viel Freude machen, und – stimmt – ich hatte eine mit dem Schweizer Komiker Emil hautnah. Alles in allem ernten wir mit unserer fröhlichen und munteren Lebenseinstellung viel Positives.

„Ausflug nach Tübingen-Kilchberg zu Schwester Dora, die 1968/1969 meine Stationsschwester war und heute 88 Jahre alt ist.“

Hurra, ich bin ein Schulkind!

Sophie kam mit einer Spina bifida zur Welt. Ihr Gesundheitszustand war angeschlagen. Durch Ihren starken Willen hat sie es geschafft und trägt heute stolz ihre Zuckertüte.

Hallo liebe Leser. Kennt ihr mich noch? Ich bin Sophie aus Manschnow im schönen Oderbruch und habe euch bereits vor etwa zwei Jahren ein wenig aus meinem Leben erzählt. Damals war ich fünf Jahre alt und gerade in den Kindergarten gekommen.

Mein großer Tag

Am 12. August dieses Jahres war es dann endlich soweit: Ich wurde zum Schulkind. Schon am Morgen war alles ganz aufregend. Alle machten sich schick: Mama, Papa, mein Bruder Alex, meine Freundin Franzi, meine zwei „GIP-Mädels“ Gaby und Sylvia – alle wollten sie meinen großen Tag auf keinen Fall verpassen.

Gespannt verfolgt Sophie die Feierlichkeiten ihrer Schuleinführung.

Nachdem auch ich fertig herausgeputzt war, ging es mit unserem Bus zu meiner neuen Schule nach Fürstenwalde. Vor Ort angekommen, hatte sich in der Samariterkirche, wo die Einschulungsfeier stattfinden sollte, bereits eine Menschentraube versammelt. Alle Schulanfänger, ihre Familien sowie die Lehrer der Eingangsstufe waren da. Damit ich alles genau mitbekommen konnte, stürzte ich mich sofort ganz nach vorn ins Getümmel.

Von Zauber- und Zuckertüten

Dann passierten auf der Bühne viele aufregende Dinge. Es wurde gesungen und musiziert. Die Lehrer öffneten eine „Zauberwundertüte“, in der zahlreiche Sachen versteckt waren, die wir fortan im Unterricht verwenden würden: Klangschalen, Instrumente, Schwimmflügel, Pinsel und Talker. Talker sind kleine Sprachcomputer, die Kindern mit Sprachhandicaps die Kommunikation erleichtern sollen. Dann war es endlich soweit. Alle Schulanfänger durften ihre Zuckertüten in Empfang nehmen und sich mit diesen auf dem Arm ganz stolz fotografieren lassen.

Nach dem Fototermin schaute ich mir mit meiner Familie die Schule an. Danach machten wir alle zusammen einen Abstecher ins Christoffelhaus, meinem neuen Zuhause für die Schulzeit. Weil ich nun schon ein großes Mädchen bin, wohne ich jetzt nämlich von Sonntag Abend bis Freitag Nachmittag in meinem eigenen Zimmer im Internat. Sylvi und Gaby haben da gleich mal ganz viele Kartons mit dem ganzen „Klimbim“, den ich täglich brauche, abgeladen.

Mein Papa chauffierte uns schließlich alle zu einer gemütlichen Gaststätte. Auch dort ging ich auf Entdeckungsreise und fand in der Scheune nebenan ein altes Moped – ich liebe diese tollen Radaumacher.

Wieder zu Hause angekommen, war ich geschafft. Sylvi verordnete mir daher erst einmal ein Schläfchen. Als ich wieder munter war, gab es leckere Torte von Mami. Woher ich weiß, dass sie lecker war? Ach Mensch, das wisst ihr ja noch nicht! Also, eigentlich bekomme ich mein Essen immer noch durch meinen Button. Seit etwa einem Jahr freunde ich mich allerdings Schritt für Schritt damit an, einige – vor allem leckere Sachen – auch in den Mund zu nehmen und zu probieren. Zuerst war es nur ganz winzig wenig, aber inzwischen kann ich schon einen ganzen Fruchtzwerg oder ein Monte wegschnabulieren. Nur Krümel mag ich nicht. Da muss ich husten. Also hat Sylvi die Torte ganz fein gemixt und ich habe sie ganz alleine vernascht.

Umzug ins Internat

Am nächsten Tag lud mein Papa unseren Bus noch einmal voll. Und ehe ich mich versah, war ich in meinem neuen Zimmer im Internat eingezogen. In der ersten Nacht konnte ich vor Aufregung kaum schlafen, aber Gaby beruhigte und tröstete mich.

Inzwischen fühle ich mich im Internat pudelwohl. Ich freue mich jeden Tag auf die Schule. Meine Lehrerinnen sind ganz lieb und geduldig mit mir. Es gibt ständig etwas zu beobachten oder zu entdecken, sodass ich manchmal gar nicht richtig aufpassen kann, was die Lehrerin sagt. Wenn es mit dem Konzentrieren gar nicht klappen will, darf ich in einem anderen Raum mit meiner

Lehrerin allein arbeiten. Am allerliebsten bin ich aber im Snoozelraum auf dem großen Wasserbett, in der Schaukel oder im Bällchenbad.

Am Wochenende fahre ich nach Hause. Mama, Papa und mein Bruder Alex nehmen sich dann viel Zeit für mich. Meine GIP-Mädels kommen nur zu den Nachtdiensten. Im Übrigen warte ich aber auch heute immer noch auf meine Nachtschwester. Bevor sie nicht da ist, kann ich nicht einschlafen – da kann Mama machen, was sie will ;-). Tschüssi bis zum nächsten Mal.

Euer Schulkind Sophie

INFO

Den ersten Teil von Sophies Geschichte sowie nähere Informationen zu ihrem Krankheitsbild finden Sie in der Herbstausgabe 2009 unseres Magazins. Dieses können Sie jederzeit digital auf unserer Website unter **www.gip-intensivpflege.de** unter der Rubrik „Ratgeber Intensivpflege“ lesen oder auch downloaden.

Im Kreise ihrer Familie genießt Sophie ihren ersten Schultag.

Auf in die sächsische Landeshauptstadt

Anna-Elisabeth Kammerlocher, 52 Jahre alt, wird seit zwei Jahren von der ProVita betreut. Ihr Mann und sie lesen regelmäßig unser Magazin „Intensivpflege“. Nun dachten sie, sich auch einmal zu Wort zu melden…

In den Jahren 1991 und 1992 stellte ich bei mir eine zunehmende Muskelschwäche der Oberschenkel fest. Später kamen eine Steifigkeit der Unterschenkel, ein dadurch bedingtes häufiges Umfallen sowie Sprachstörungen hinzu. Ich erhielt schließlich die Diagnose Multiple Sklerose (MS). Etliche Jahre später, im Jahr 2005, wurde diese Diagnose aufgrund einer neuen Computertomografie (CT) noch einmal revidiert. Seither lebe ich mit dem Curschmann-Steinert-Syndrom.

Schicksalhafte Jahre

Meine Erkrankung und die damit verbundenen Umstände führten dazu, dass sich mein erster Ehemann von mir trennte. Während einer Reha-Maßnahme lernte ich schließlich meinen jetzigen Mann kennen, der sich nach einem Schlaganfall in der selben Einrichtung aufhielt, wie ich. Seine positive Lebenseinstellung und der Umgang mit seiner Erkrankung hatten damals nicht nur mich beeindruckt. Er hatte viele Patienten aufgerüttelt und mitgerissen. Wir hielten Kontakt, wurden ein Paar und heirateten schließlich 1998.

Anna-Elisabeth und ihr Ehemann genießen jeden gemeinsamen Ausflug. Im Sommer soll es nach Dresden gehen.

In den folgenden Jahren wurden bei mir aufgrund meiner Erkrankung einige Eingriffe notwendig, u. a. auch zweimal ein Tracheostoma, weil ich bei mehrmaligem Asthma-Bronchiale das Sekret nicht mehr selbstständig abhusten konnte. In Zeiten, in denen mein Mann und ich gesundheitlich nicht so stark beeinträchtigt waren, machten wir gemeinsam viele Ausflüge und Urlaube in der näheren Umgebung. Wir fuhren aber auch nach Österreich, Italien und Frankreich. 2006 waren wir allerdings vorerst das letzte Mal im Urlaub. Bei einer Wanderung versagten meine Beine ihren Dienst. Seither bin ich auf den Rollstuhl angewiesen.

Im November 2009 wurde mir chirurgisch ein Tracheostoma angelegt. Die Anschlussheilbehandlung dauerte bis Mitte Januar 2010. Während der Reha stellte sich mir die ProVita als potenzieller Pflegedienst vor. Schnell konnte ich mich mit dem Gedanken anfreunden, in Zukunft pflegerisch durch sie betreut zu werden. Bis für die Pflege in meinem eigenen Haushalt ein Team zusammengestellt war, fand ich Platz in einer betreuten Wohngemeinschaft in Piding. Dort lernte ich dann auch schon mein zukünftiges Pflegepersonal kennen.

Zuhause am Traundamm

Am 1. März 2010 konnte ich dann endlich, nach langer Zeit, wieder nach Hause. Jetzt habe ich eine 12-Stunden-Pflege in der Nacht, da ich in dieser Zeit an der Beatmungsmaschine bin. Tagsüber werde ich durch meinen Ehemann betreut. Das Highlight der Woche aber ist der Dienstag, denn da sind auch tagsüber die Mitarbeiter des Pflegedienstes da. Bei schönem Wetter machen wir Ausflüge in die Stadt inklusive Eisdielenbesuch und Stadtbummel oder gehen am Fluss auf dem Traundamm entlang. An diesem Tag bekomme ich außerdem das volle Programm an „Wellness“, das heißt duschen, Haare waschen und föhnen bzw. eindrehen, Nagelpflege bis hin zum Nagelack sowie Körperlotion nebst Wohlfühlmassage. Das Pflegepersonal hilft auch bei der Ordnung und Hygiene im Haushalt. Ich bin sehr froh, dass so liebe, kompetente Damen und Herren für mich da sind. Ich fühle mich sicher und ausgezeichnet betreut.

Auch die Teilnahme z. B. am ProVita-Sommerfest ist für mich immer wieder eine schöne Abwechslung. Die Teamleitung meiner Pflegekräfte hat kürzlich die Möglichkeit eines Urlaubes zur Diskussion gestellt. Mein Mann und ich haben nicht lange gezögert, nur noch überlegt, wohin es gehen könnte. Wir haben uns für Dresden entschieden. Die Frauenkirche in Natura zu sehen und vielleicht sogar ein Besuch in der Semperoper wäre für uns ein riesiges Erlebnis. So freuen wir uns jetzt schon auf den Sommer.

Ich bin stolz auf mich, meinen tollen Ehemann und sehr froh, die richtige Entscheidung bei der Wahl meines Pflegedienstes getroffen zu haben.

Anna-Elisabeth Kammerlocher

INFO

Weitere Informationen zum Curschmann-Steinert-Syndrom, auch Myotone Dystrophie, finden Sie in der Sommerausgabe 2011 unseres Magazins. Dieses können Sie jederzeit digital auf unserer Website **www.gip-intensivpflege.de** unter der Rubrik „Ratgeber Intensivpflege“ lesen oder auch downloaden.

Eine Klasse für sich. Auf dem Spielfeld drehen die Berlin Raptors richtig auf.

GIP unterstützt 2012 die **Berlin Raptors**

Ein Basketballfeld, 2 Teams mit je 4 Spielern, 4 mal 8 Minuten effektive Spielzeit und schon kann es losgehen beim Rollstuhlrugby, einem wirklich außergewöhnlichen Sport.

Immer am Ball bleiben, heißt es zweimal pro Woche für die Sportlerinnen und Sportler der Berlin Raptors in der Turnhalle des Unfallkrankenhauses Berlin Marzahn (UKB). Die Berlin Raptors spielen Rollstuhlrugby und das ziemlich erfolgreich. National gehören sie seit Jahren zu den etablierten Mannschaften in der 1. und 2. Bundesliga sowie in der Regionalliga. Aber nicht nur das, auch international sind die Raptors bei vielen wichtigen Turnieren dabei. Die Pokale und Trophäen stapeln sich mittlerweile und werden von der Mannschaft stolz im UKB ausgestellt.

Eine sportliche Erfolgsgeschichte

Auch in der aktuellen Saison 2011/2012 haben die Berlin Raptors viel vor. Darum suchten sie im vergangenen Jahr nach neuen Sponsoringpartnern. „Der Tipp, dass die Berlin Raptors Sponsoren suchen, kam von unserer beratenden Ärztin“, berichtet GIP-Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar. Lächelnd ergänzt er: „Die Entscheidung fiel uns leicht. Das Engagement der Sportlerinnen und Sportler hat uns schnell überzeugt, die Mannschaft zu unterstützen. Schließlich beweisen sie bei jedem Spiel eindrucksvoll, was Menschen trotz Handicap alles leisten können.“

Am 20.12.2011 war es soweit: GIP-Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar ließ sich bei einem Trainingsspiel der Berlin Raptors live von der Klasse des Teams überzeugen. Anschließend überreichte er dem Raptors-Trainer Michael Fiddeke einen Scheck in Höhe von 2.400 Euro. „Wir sind froh, mit unserem Sponsoring einen Beitrag zur außergewöhnlichen, sportlichen Erfolgsgeschichte der Berlin Raptors leisten zu können“, so Carrasco-Thiatmar.

Die Berlin Raptors sind die Rollstuhlrugby-Mannschaft des Vereins für Rollstuhlsport Berlin e. V. und mittlerweile auf 17 Spieler – Männer und Frauen – angewachsen. Trainiert wird immer dienstags und donnerstags in der Turnhalle des UKB, das die Mannschaft ebenfalls als Sponsor unterstützt.

GIP-Team

INFO

Mehr Informationen zum Team und seinen Spielen finden Fans und Interessierte unter: **www.berlin-raptors.de**.

Zwei Tage, volles Programm

– das GIP - Pro Vita - Teamleitertreffen Herbst 2011

Am 8. und 9. November 2011 veranstalteten die GIP sowie die Pro Vita ihr diesjähriges, traditionelles Herbst-Teamleitertreffen. Veranstaltungsort war das Grand City Hotel Globus Berlin.

Der Tag begann mit der persönlichen Begrüßung der aus ganz Deutschland angereisten Teilnehmer.

Verschiedene Vorträge und Diskussionsrunden informierten die aus dem gesamten Bundesgebiet angereisten Teamleiterinnen und Teamleiter über aktuelle Themen aus den beiden Pflegediensten und vermittelten neues Fachwissen aus der außerklinischen Intensivpflege. Parallel zur offiziellen Veranstaltung konnten bereits im Vorfeld des Treffens gecastete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Modelqualitäten beweisen. In Zusammenarbeit mit einem professionellen Fotografen wurden Teambilder u. a. für die neue Website der GIP geshootet.

Die Eröffnung des Teamleitertreffens übernahm GIP- und Pro Vita-Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar. Nach einem herzlichen Willkommen an alle neuen Mitarbeiter präsentierte er aktuelle Daten und Fakten aus den Unternehmen. Dabei griff er auch Themen wie den Fachkräftemangel in der Pflege auf, plädierte hier jedoch für eine differenzierte Sichtweise. So sei nicht pauschal bundesweit von einem Fachkräftemangel zu reden. Vielmehr unterschieden sich die Bundesländer voneinander, was sich auch in der Personalsituation der Intensivpflegedienste widerspiegele. Entsprechend verwies Marcus Carrasco-Thiatmar darauf, dass die große Herausforderung für Pflegedienste in Zukunft darin bestünde, ihre Mitarbeiter zu halten und zu binden. Die Unternehmensführung von GIP und Pro Vita arbeite an entsprechenden Lösungen.

Mitarbeiter im Mittelpunkt

Welchen Beitrag Teamleiter zur Mitarbeitereinarbeitung und -bindung leisten können, stellte anschließend Rosi Knist, eine erfahrene Teamleiterin der GIP, vor. Ihr Vortrag hatte den Titel „Nachhaltige Einarbeitung als wichtiger Baustein in der Mitarbeiterbindung an das Unternehmen – Was kann die Teamleitung tun?“. Sie betonte darin, wie

wichtig die ersten Tage sowie soziale und emotionale Faktoren für die Bindung neuer Mitarbeiter seien. Der Vortrag wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen und am zweiten Veranstaltungstag in einer Feedbackrunde diskutiert.

Intensiv arbeiten und feiern

Nach einer kurzen Mittagspause ging es am Nachmittag praxisorientiert weiter. Wegen guter Resonanz bei einem der letzten Teamleitertreffen bereits zum zweiten Mal eingeladen, berichtete ein Experte aus der Medizintechnik über die „Trachealkanülenversorgung bei Kindern und Erwachsenen".

Anschließend hieß es für alle Teamleiter raus aus dem Tagungshotel und rein in den Club. In der eigens angemieteten Narva-Lounge am Warschauer Platz ließen die Teilnehmer bei angeregten Gesprächen sowie Karaoke-Show den Tag ausklingen.

Der zweite Veranstaltungstag startete mit einem exklusiven Ausblick auf die neue Bildwelt der GIP sowie weitere Marketingprojekte. Anschließend standen wieder pflegerische Fachthemen im Fokus des Teamleitertreffens. In einem Vortrag zur „Phonationsversorgung von beatmeten Kindern" erläuterten die speziell für dieses Thema eingeladenen Referenten, welche Besonderheiten und Herausforderungen die Sprachentwicklung bei tracheotomierten Kindern bietet.

Neues Fortbildungsangebot

Den Höhepunkt des zweiten Veranstaltungstages bildete die Vorstellung des neuen GIP-Pro Vita-Fortbildungskonzeptes für 2012. In diesem Kontext konnte die Fortbildungsabteilung den Teamleitern interessante Neuigkeiten berichten. So wurde das Fortbildungsangebot „Basisqualifikation außerklinische Beatmungspflege" der GIP nunmehr offiziell durch die Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft für Außerklinische Beatmung (DIGAB) anerkannt. Teilnehmer, die dieses interne Fortbildungsangebot erfolgreich absolvieren, ▶

Teamleiter im Gespräch untereinander und im Austausch mit Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar.

erhalten zukünftig ein offizielles Zertifikat mit dem Titel „Pflegefachkraft für außerklinische Beatmung“. Die GIP gehört damit zu den wenigen Unternehmen in Deutschland, die bislang eine derartige DIGAB-Akkreditierung für Fortbildungen erhalten haben.

Nach zwei intensiven Tagen ging das GIP-ProVita-Teamleitertreffen am Abend des 9. November 2011 erfolgreich zu Ende. Das Feedback der Teilnehmer fiel positiv aus. So kamen vor allem die Fachvorträge gut an und auch die Kombination von Veranstaltungsort und Hotel wurde positiv bewertet.

GIP-Team

Ein Highlight des Teamleitertreffens war für viele der Clubabend in der Narva Lounge.

Arbeiten in der ambulanten Intensivpflege

Sie sind examinierter

- **Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger (m/w) oder**
- **Altenpfleger (m/w)**

Wir bieten Ihnen

- eine Alternative zum Klinik- oder Heimalltag und viel Zeit für Ihren Patienten
- neue berufliche Perspektiven auch ohne Vorkenntnisse in der Intensiv- bzw. Beatmungspflege
- eine patientenunabhängige und sichere Festanstellung
- eine individuelle Einarbeitung, abgestimmt auf das Krankheitsbild und die medizinischen Geräte des Patienten
- Arbeit in einem festen Team und ein hohes Maß an Gestaltungsfreiraum
- leistungsorientierte Vergütung und steuerfreie Zuschläge bis zu 150 %
- attraktive und flexible Arbeitszeitmodelle
- eine regionale Pflegedienstleitung als Ansprechpartner vor Ort
- regelmäßige interne und externe Fortbildungen

Die Unternehmen: GIP und Pro Vita

Sowohl die GIP als auch die Pro Vita sind seit vielen Jahren erfolgreich im Bereich der ambulanten Langzeitpflege von intensivpflegebedürftigen Kindern und Erwachsenen tätig. Die GIP gehört als bundesweit tätiges Unternehmen in ihrem Segment zu den Marktführern und damit zu den größten Arbeitgebern in der ambulanten Intensivpflege in Deutschland. Die Pro Vita ist eines der größten Unternehmen für außerklinische Intensivpflege in Bayern.

Um ihre Kompetenzen zu bündeln, gehen beide Unternehmen seit 2009 gemeinsame Wege. Ziel ist es, den ihnen anvertrauten schwerstkranken Menschen ein weitestgehend selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu ermöglichen. Zusätzlich zur Grund- und Behandlungspflege übernehmen die Mitarbeiter beider Unternehmen einen Teil der sozialen Betreuung der Betroffenen. Sie begleiten die Patienten im Alltag, zu Therapien und bei Freizeitaktivitäten.

Zwei Versorgungsformen

Die GIP versorgt ihre Patienten, mit Ausnahme zweier WGs in Berlin, bundesweit vorrangig in der eigenen Häuslichkeit. Die Pro Vita hingegen bietet ihren Patienten bayernweit neben der häuslichen eine adäquate Versorgung in betreuten WGs.

Aktuelle Stellenangebote bei der Pro Vita in Bayern

Stellenangebote der GIP finden Sie auf der nächsten Seite

Wir suchen Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis

für unsere Einzelversorgungen in

80639	München
82481	Mittenwald
83700	Rottach-Egern
83543	Rott am Inn
83101	Rohrdorf
82319	Starnberg
83043	Bad Aibling
82131	Gauting

für unsere Wohngemeinschaften in

80993	München
81243	München
83026	Rosenheim

BEWERBEN SIE SICH DIREKT:

Pro Vita Außerklinische Intensivpflege GmbH, Personalabteilung, Jahnstr. 38, 83278 Traunstein, Telefon: (08 61) 209 18 – 35, E-Mail: bewerbung@pflegedienst-provita.de, www.pflegedienst-provita.de

Stellenmarkt

Aktuelle bundesweite Stellenangebote der GIP

Für die Versorgung unserer erwachsenen Patienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis in

Baden-Württemberg
71364 Winnenden
72622 Nürtingen
74321 Bietigheim-Bissingen
74340 Aalen
74629 Pfedelbach
75181 Pforzheim
76530 Baden-Baden
76698 Ubstadt-Weiher
79115 Freiburg
88459 Tannheim
88682 Salem

Bayern
80339 München
87662 Kaltental
88131 Bodolz
90425 Nürnberg
90455 Nürnberg
90518 Altdorf bei Nürnberg
90556 Seukendorf
91056 Erlangen
91757 Treuchtlingen
97259 Greußenheim

Berlin
10117 Berlin **(WG)**
10249 Berlin
10437 Berlin
10627 Berlin
10969 Berlin
12051 Berlin
12163 Berlin
12555 Berlin
12529 Berlin
12627 Berlin
13055 Berlin
13088 Berlin
13158 Berlin **(WG)**
13403 Berlin
13403 Berlin
13587 Berlin
13597 Berlin
14129 Berlin

Brandenburg
03185 Turnow-Preilack
14480 Potsdam
14548 Schwielowsee
14550 Groß Kreutz
14641 Berge
14797 Damsdorf
15236 Pillgram
15732 Schulzendorf
15745 Wildau
15754 Heidesee
15848 Werder/Spree
15848 Beeskow
15864 Diensdorf
16259 Steinbeck
16727 Velten
17268 Milmersdorf

Hamburg
21031 Hamburg
22047 Hamburg
22523 Hamburg

Hessen
35576 Wetzlar
61352 Bad Homburg
63128 Dietzenbach
63225 Langen
65239 Hochheim
65510 Idstein
65719 Hofheim am Taunus

Niedersachsen
21714 Hammah
26197 Großenkneten
26316 Varel
26382 Wilhelmshaven
26506 Norden
26629 Großefehn
26721 Emden
27367 Reeßum
28237 Bremen
28832 Achim
30171 Hannover
30457 Hannover
30926 Seelze
31319 Sehnde
31535 Neustadt am Rübenberge
38350 Helmstedt
38442 Wolfsburg
48480 Lünne
49626 Berge

Nordrhein-Westfalen
33102 Paderborn
45473 Mülheim
45665 Recklinghausen
46049 Oberhausen
48496 Hopsten
51429 Bergisch Gladbach
51580 Reichshof Wildbergerhütte
52080 Aachen
57319 Bad Berleburg
57392 Schmallenberg
59077 Hamm

Rheinland-Pfalz
55218 Ingelheim
56626 Andernach
56729 Mayen
66851 Queidersbach
67105 Schifferstadt
67150 Niederkirchen
67697 Otterberg
67756 Oberweiler im Tal

Sachsen
01239 Dresden
01454 Radeberg
02827 Görlitz
02977 Hoyerswerda
08548 Plauen
09618 Brand-Erbisdorf

Sachsen-Anhalt
39104 Magdeburg
39167 Niederndodeleben
39218 Schönebeck
39288 Burg
39326 Colbitz

Schleswig-Holstein
21465 Reinbek
21465 Reinbek
22851 Norderstedt
24143 Kiel

Thüringen
06556 Artern/Unstrut
36404 Gehaus
36433 Bad Salzungen
98553 Schleusingen
98673 Eisfeld
99334 Arnstadt
99706 Sondershausen
99974 Mühlhausen

Für die Versorgung unserer kleinen Kinderpatienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis in

Baden-Württemberg
79576 Weil am Rhein

Bayern
90478 Nürnberg

Berlin
10163 Berlin
12167 Berlin
13347 Berlin
13435 Berlin
14129 Berlin

Brandenburg
15517 Manschnow
15913 Groß Leuthen

Hamburg
20539 Hamburg

Hessen
61440 Oberursel
64319 Pfungstadt
65510 Hünstetten

Mecklenburg-Vorpommern
17192 Waren
18356 Barth

Niedersachsen
26419 Schortens
34346 Hannoversch Münden
37081 Göttingen
37139 Adelebsen
38350 Helmstedt
49716 Meppen

Nordrhein-Westfalen
47608 Geldern
51067 Köln
52066 Aachen
52477 Alsdorf
53721 Siegburg

Rheinland-Pfalz
55471 Sargenroth
55546 Hackenheim

Sachsen
01454 Radeberg
01773 Altenberg
01809 Heidenau
02943 Boxberg
04654 Frohburg
04668 Grimma

Sachsen-Anhalt
06406 Bernburg
39130 Magdeburg
39387 Gemeinde am Großen Bruch

Schleswig-Holstein
21465 Wentorf
24558 Henstedt-Ulzburg
25421 Pinneberg

Thüringen
99837 Dippach

GIP

BEWERBEN SIE SICH DIREKT:
GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Marzahner Str. 34, 13053 Berlin,
Telefon: (030) 232 58 – 888, E-Mail: jobs@gip-intensivpflege.de, www.gip-intensivpflege.de

IMMER TOPAKTUELL INFORMIERT

beatmetleben

Perspektiven zur außerklinischen Beatmung und Intensivpflege

www.beatmetleben.de

Die Fachzeitschrift **beatmetleben** berichtet über die Intensivversorgung außerhalb der klassischen Klinik, insbesondere über die maschinelle Beatmung. In einer modernen und lesefreundlichen Gestaltung werden in **beatmetleben** Beiträge über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen, Pflegeheime, ambulante Dienste, Therapiemöglichkeiten, Pflegekonzepte, neue und bewährte Produkte und vieles mehr veröffentlicht. Die Artikel sind sowohl für Betroffene und deren Angehörige wie auch für Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte der Intensivpflegedienste und Pflegefacheinrichtungen von Interesse.

Jahres-abonnement direkt beim Verlag bestellen !

- **Fachzeitschrift für Menschen mit Beatmung**
- **Magazin für Pflegekräfte und betreuende Angehörige**
- **Fachpublikation für Intensivpflegedienste und Pflegefacheinrichtungen**

verlag hw-studio weber
Fachmagazin beatmetleben
Abonnentenservice
Gewerbegebiet 39

76774 Leimersheim

Bestellschein kann einfach im Fensterkuvert versendet werden.
Oder per Fax an 0 72 72 / 92 75 44

JA ich will beatmetleben regelmäßig lesen!

Liefern Sie mir/uns die Fachzeitschrift **beatmetleben** ab sofort zum Jahresbezugspreis von 22 € incl. MWSt. (Ausland 32 €). **beatmetleben** erscheint alle drei Monate und wird frei Haus zugestellt. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich danach bis auf Widerruf, wenn es nicht drei Monate vor Jahresende gekündigt wird. Die Rechnungsstellung erfolgt jährlich mit Lieferung der ersten Ausgabe.

Name/Vorname

Einrichtung/Funktion

Straße

PLZ/Ort

Telefon /

Telefax /

Die Rechnungsbeträge sollen gebührenfrei vom Bankkonto abgebucht werden: (nur innerhalb Deutschland möglich)

Konto-Nummer Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum/Unterschrift

Widerrufsbelehrung: Dieser Auftrag kann innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen werden.

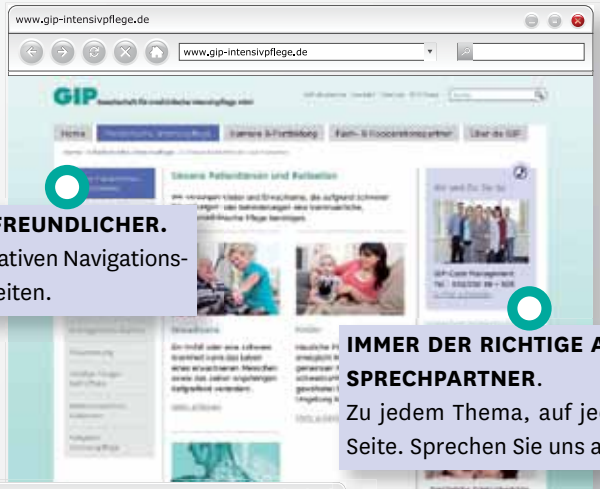
www.gip-intensivpflege.de

Herzlich willkommen auf der neuen Internetplattform der GIP

Neues Jahr, neuer Look.

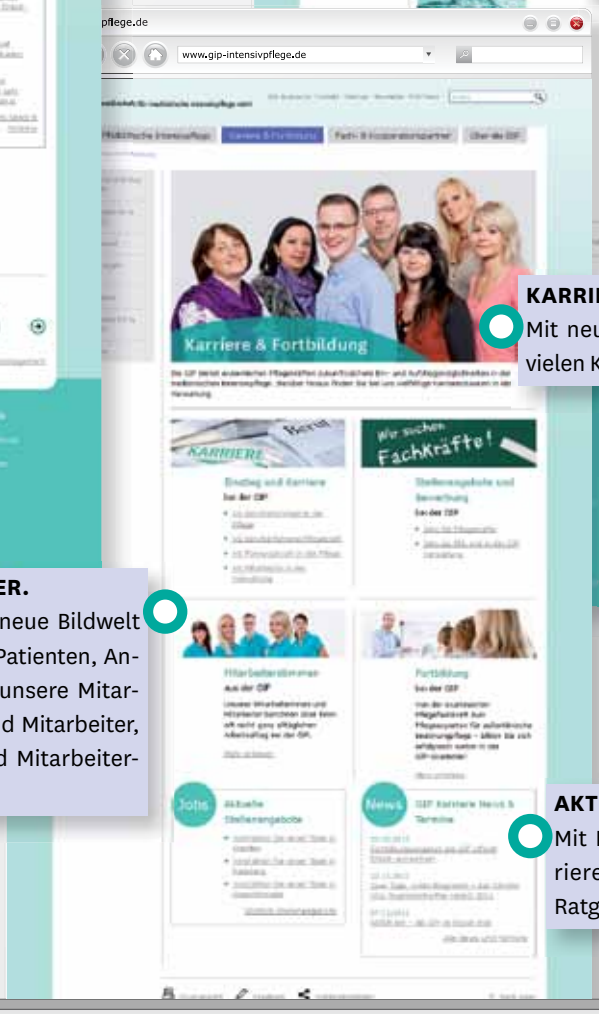
Ab sofort finden Sie im Netz unter www.gip-intensivpflege.de unser neues, überarbeitetes Onlineangebot. Wir haben wichtige Features für Sie zusammengestellt:

ÜBERSICHTLICHER.
Mit neuem Patienten-, Karriere- und Partnerbereich.



NUTZERFREUNDLICHER.
Mit alternativen Navigationsmöglichkeiten.

IMMER DER RICHTIGE ANSPRECHPARTNER.
Zu jedem Thema, auf jeder Seite. Sprechen Sie uns an.



KARRIEREFREUNDLICH.
Mit neuer Stellenbörse und vielen Karriereinformationen

VERNETZT.
Dank direkter Anbindung an unsere Social Media-Profile.

PERSÖNLICHER.
Durch unsere neue Bildwelt mit Fokus auf Patienten, Angehörige und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Patienten- und Mitarbeiterberichte.

AKTUELLER.
Mit News aus der GIP, Karriere News und Patienten-Ratgeber.

Machen Sie sich ein eigenes Bild unter: **www.gip-intensivpflege.de**